

Die Sage von der Mühle bei Aschersleben.

In der Nähe der kleinen Stadt Aschersleben erhebt sich eine Höhe, Wolfsberg genannt, auf der man noch die Trümmer und den Mauerstutt von einer Burg und einem ehemals zu den Außenwerken derselben gehörigen Thurme erblickt. Der eigentliche Name der Burg hieß Askanienburg, und sie war das Stammschloß der Fürsten von Anhalt. Von dem Fuße dieser Höhe zieht sich ein enges Mühltal hin, und die erste Mühle, der wir darin begegnen, ist die stattlichste der ganzen Gegend.

Einst stand an derselben Stelle schon ein kleines Mühlwerk. Der Besitzer war ein redlicher und auch fleißiger Mann; allein dennoch war er durch Unglücksfälle nach und nach in Armuth gerathen. Seine Frau war nach einem langen Krankenlager gestorben und er mußte zur Versorgung des Haushalts eine weitläufige Verwandte ins Haus nehmen, die ihm um geringen Lohn diente.

Die kleine Suse aber war ein fleißiges und treues Mädchen, hielt Alles in guter Ordnung, Stube und Küche waren immer reinlich, die Wäsche sauber und jede schadhafte Stelle daran sorgfältig ausgebessert — kurz, das Haus war unter ihrer Leitung so wohl bestellt, wie es die sorgsamste Hausfrau nicht besser besorgen könnte.

Auch der Sohn Adam war ein fleißiger und kräftiger Bursche, der dem Vater in seinen Geschäften willig und thätig an die Hand ging. Aber dessenungeachtet wollte Alles nicht helfen. Der Müller sah mit besorgtem Blicke der Zukunft entgegen. Die benachbarten Mühlen des Thales hatten mehr und mehr die Kundschaft an sich gezogen, denn sein Mühlwerk hatte nur einen einzigen Mühlgang und förderte die Kunden nur langsam. Sogar das Haus war morsch und alt und wurde von Jahr zu Jahr haufälliger. Schon stand die eine Giebelwand ganz schräg, das Dach schob sich auf einer Seite hinaus, und es war zu besorgen, daß der ganze Bau über kurz oder lang von dem ersten heftigen Windstoße zusammengeworfen werde.